

(Karamellen und Kümmel.) Eine Zusammenstellung, die auf den ersten Blick nicht gleich verständlich erscheint, die man aber hinnehmen wird, wenn man erfährt, daß es sich um zwei zufällig denselben Anfangsbuchstaben tragenden Artikel handelt, die einmal zu den allergewöhnlichsten Dingen gehört haben und die heute dank erfolgreich funktionierender Preisstreibeimanöver mit horrenden Summen bezahlt werden müssen — falls man sie überhaupt erhält. Die Teuerung gewisser Waren muß begreiflich erscheinen, weil es eben am Rohmaterial fehlt, weil seine Beschaffung überaus schwierig ist. Das plötzliche Verschwinden fast aller Zuckerwaren vom Markte ist noch immer nicht aufgeklärt. Daß der Zucker ein seltenes Gut geworden ist, kann nur als teilweise Erklärung hingenommen werden, da der Zuckerhöchstpreis doch nimmer den exorbitanten Preis zu rechtfertigen vermag, der für die — in seltenen Fällen nur — zum Verkauf gelangenden Zuckerln gefordert wird. Man wird vielmehr hier wie in vielen ähnlichen Fällen die Höchstpreisverordnung selbst verantwortlich machen müssen. Die Fabrikanten bringen die Ware lieber gar nicht zum Verkauf, ehe sie sich mit dem vorgeschriebenen Preis begnügen, obzwar heute die ganz gewöhnlichen Zuckerln schon viel teurer sind, als in früheren Zeiten die feinsten Bonbons. Ganz unbegreiflich ist die Preissteigerung, der der Kümmel unterworfen worden ist. Die Pflanze, die dieses beliebte, schwachhafte Gewürz liefert, wächst bekanntlich im Inlande, ist in unseren Gegenden zu Hause und hat es nicht erst nötig, auf dem Wege einer gefährvollen Wanderung über das minengespielte, torpedobedrohte Weltmeer in unsere Häfen zu gelangen. Der Kümmel wächst keineswegs in denselben Gegenden wie der Pfeffer, dessen Steigerung im Preise man darum erklärlich finden wird. Im Jahre 1914 kostete ein Kilogramm Kümmel noch 70 Heller. Im Oktober 1916 stieg der Preis bereits auf 3 Kronen. Ohne jeden Grund natürlich. Aber damit nicht genug, wurde heuer im Juni für das gleiche Quantum die unerhörte Summe von 18 bis 23 Kronen gefordert! Man wird sich vergebens nach den Ursachen solcher Preischiebungen fragen.